

erschließt täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 10 " — "  
Vierteljährig . . . 5 " — "  
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "  
Einzeln Nummern 10 "

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 " — "  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgefordert; unanfertigte Briefe nicht angenommen.

# Germanstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Supernote**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen.  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf., Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 186.

Germanstadt, Dienstag den 13. August 1901.

117. Jahrgang.

### Chamberlain's Unaufrichtigkeit.

London, 8. August.

Herr Chamberlain hat im Unterhause am 2. d. Abends eine Rede gehalten.

Den Gerüchten, die ihn krank sagten, zum Trotz ist er auf dem Kampffeld erschienen und hat es verstanden, durch die magnetische Gewalt seiner Rede die Gegner, die schier übermächtig schienen, aus dem Felde zu schlagen. Es erscheint dies um so erstaunlicher, als man bei ruhiger Betrachtung seiner Rede in fast jeder Zeile eine Unaufrichtigkeit oder eine Unaufrichtigkeit entdeckt.

Auf die Anfrage, ob das Niederbrennen von Farmen und das Deportieren der Einwohner (nach den sogenannten Relief camps) noch fortgesetzt würde, erklärte Herr Chamberlain, daß diese Art der Kriegsführung aufgegeben worden sei. Demgegenüber höre man, was der Kriegsreporter der „Daily News“ in seinem letzten Telegramme, datirt vom 30. Juli aus Magersfontein, meldet. Es handelt sich um einen Streifzug, den General Buller, der Schlichter der Matabeles, im Drang der Unternehmung, hieß Piet Naal. Seine Familie wurde deportirt (his family was deported) und alle seine Heerden, die aus ungefähr tausend Stück Rindvieh bestanden, theils geschlachtet, theils fortgetrieben. Weiter heißt es: „Gegen Mittag kamen wir nach Zandom, wo wir in einer der Farmen bei Bothasdam Daniel Botha, einen Vetter des Generals Botha, und in einer anderen Daniel Erasmus, einen Verwandten des Generals Erasmus, fanden. Beide wurden mit ihren Familien deportirt und die Farmen „geräumt.“ In beiden Fällen ist von einer feindseligen Handlung der Besitzer der Farmen nicht die Rede.

Wie vereinbart Herr Chamberlain diese Handlungsweise der englischen Truppen mit seiner später im Verlauf seiner Rede gegebenen Erklärung, daß Tausende von Buren freiwillig die Relief camps aufsuchten?

Dann kommt Herr Chamberlain auf die Verwendung von Schwarzen im Kriege zu sprechen und erklärt wörtlich: „Es scheint die Ansicht zu herrschen, daß zwischen den Buren und uns ein Uebereinkommen bestehe, nach welchem wir keine Schwarzen in dem Kriege verwenden wollten. Ein solcher Vertrag existirt nicht. Die Buren haben in dieser Beziehung uns gegenüber keinerlei Verpflichtungen übernommen. Wir haben nicht etwa, weil wir der Ansicht sind, daß die Schwarzen keine guten Soldaten abgeben würden, dieselben in diesem Feldzuge nicht gebraucht, sondern weil wir es für eine falsche Politik halten, sich ihrer zu bedienen. Ich sage dies, damit nicht irrtümlicherweise ein Präcedenzfall geschaffen wird. Wir würden nie zaudern, unsere vorzüglichen indischen Truppen oder die ausgezeichneten Mannschaften, die für uns in Mbatani gekämpft haben (nämlich schwarze Hauffstruppen), zu verwenden. Natürlich würden sie von britischen Offizieren geführt werden und nach den Regeln der civilisirten Völker fechten. Wir würden berechtigt sein, sie in jedem Kriege zu verwenden.“

Der Abgeordnete Dillon: „Auch in Europa?“  
Chamberlain: „Aber sicher! Ebenjo gut in Europa, wie anderswo.“

Der Abgeordnete Dillon: „Das wäre eine schändliche und infame Handlungsweise.“

Der Abgeordnete Mac Neill: „Wagen Sie doch, es zu thun.“ (Entrüstung bei der Opposition.)

Also man sieht, was Europa im Falle eines Krieges von der Politik des Herrn Chamberlain zu erwarten hat.

Wie bekannt, hat der General Krüginger am 28. Juli die mit einer englischen Patrouille gefangenen, eingeborenen, bewaffneten Führer — „scouts“ — niederschließen lassen, darunter auch aus Versehen einen weißen Soldaten, den die Buren irrtümlich für einen Cape Boy (das ist Mitglied der schwarzen Kappotzei) hielten. Später sandte

Krüginger einen Brief an General French, in dem er erklärte, daß er jeden Schwarzen, der den englischen Truppen Hilfe leistete, direct erschießen würde.

Zu diesem Vorfalle äußerte sich Herr Chamberlain folgendermaßen: „Wir haben an General Krüginger telegraphirt, daß derartige Schritte, wie die, mit denen General Krüginger drohte, dem Kriegsgebrauch civilisirter Völker nicht entsprächen, und daß alle Personen, welche bei solchen Executionen theilhaftig gewesen sind oder dieselben befohlen haben, vor Gericht gestellt und mit dem Tode bestraft werden sollten.“

Mit diesem Telegramm hat Herr Chamberlain ein Thema angeschnitten, das zu betrachten wohl der Mühe werth sein wird, da ja die Zukunft Südafrikas gewissermaßen von der Eingeborenenfrage abhängig ist.

Man kann über die Transvaal-Regierung denken, wie man will, Eines muß man ihr zugestehen: die Art, wie sie die Eingeborenenfrage löste, war eine durchaus glückliche. Der Eingeborene erhielt, sobald er in das arbeitsfähige Alter kam oder den Boden der Republik betrat, einen Paß, der alljährlich controlirt wurde. Arbeitete der Eingeborene, so wurde ihm dies von dem Landdroste des Bezirkes bestätigt, und es war jeder Eingeborene verpflichtet, jedes Jahr mindestens sechs Monate zu arbeiten. Erfüllte er diese Bedingungen nicht, so wurde er mit Zwangsarbeit und einer Tracht Prügel bestraft. Diese Bestimmung haben die Engländer abgeschafft, eine Prügelstrafe in Südafrika existirt nicht mehr. Der Eingeborene hat die Freiheit, zu arbeiten oder zu faulenzeln.

Was ist nun das Resultat dieser Maßregel? Man lese nur jeden Minenbericht, der unter der Transvaal-Regierung veröffentlicht wurde, und man wird finden, daß überall über Mangel an Arbeitskräften geklagt wird. Der genügende Schwarze braucht eben nicht zu arbeiten, um zu leben, er muß zur Arbeit gezwungen werden. Also in Zukunft wird sich die Zahl der schwarzen Arbeitskräfte in Südafrika noch mehr verringern. Werden wir dafür Ersatz durch weiße Arbeiter schaffen können? Ja, aber zu welchen Preisen! Ein weißer Arbeiter wird erstens höheren Lohn verlangen, zweitens sich weigern, mit Schwarzen zusammen zu arbeiten, und drittens werden die Minengesellschaften sich gezwungen sehen, die furchtbaren Zustände, die in den Compoonds\*) herrschen, abzuschaffen und für gute Unterkunft der Weißen zu sorgen.

Was hat der Krieg sonst noch für Einflüsse auf die Schwarzen gehabt? Man höre, was ein englischer Colonist schreibt: „Mein Gott! Wenn unsere Regierung nur wüßte, was sie that, als sie die Schwarzen bewaffnete. Auf Schritt und Tritt begegnet man jetzt Eingeborenen, die ein mit Patronen gefülltes Bandolier um den Leib geschlungen haben und mit Armeegewehren bewaffnet sind. So kommen sie auf meistens gelohlenen Ponies in die englischen Lager geritten, rufen unseren Truppen: „Hallo Ronnie“ zu, und unsere Soldaten, die die Gutmüthigkeit selber sind, lachen und scherzen mit ihnen. Früher pflegte der Schwarze dem Weißen auf der Straße auszuweichen. Jetzt stößt er den Weißen vom Fußsteig. „Wir sind ebenjo gut freie Briten, wie Ihr“ ist jetzt ihre ständige Redensart. Ich kann meine Töchter nicht mehr unbegleitet ausgeben lassen, da sie sonst fortwährend von den neuen schwarzen Brüdern belästigt werden würden. Hätte früher ein Schwarzer es gewagt, eine weiße Dame zu beleidigen, man hätte ihn halb todt gehauen, wenn nicht gelyncht; jetzt ist das anders.“ So weit der Brief. Wir haben in der letzten Zeit Gelegenheit gehabt, wiederholt mit englischen Reisenden, die aus Afrika zurückkehrten und Kenner des Landes sind, über diese Frage zu sprechen, und wir haben in jeder Weise die Ansicht des Colonisten bestätigt gefunden. Es ist uns sogar aus bester Quelle mitgetheilt worden, daß die Minenarbeiter, welche sich

\*) Von den Minengesellschaften angelegte Arbeiterdörfer, die von Balfjaden umgeben sind.

nach dem Rand begeben haben, um die Arbeit dort wieder aufzunehmen, mit Mauerpistolen ausgerüstet worden sind, nicht etwa gegen die Buren, nein, um sich vor den herumstreifenden Kaffernhorden zu schützen.

Wenn aber dies schon den Leuten für nöthig erscheint, die direct unter den Gewehren der Besatzungen von Johannesburg und Pretoria arbeiten, wie viel mehr sieht sich der Bur, der sein Weib allein auf der Farm weiß, umgeben von ihrer schwarzen Dienerschaft, der außerdem die furchtbaren Massacres, die die Schwarzen unter den Weißen vor dreißig Jahren angerichtet haben, nicht vergessen hat, deren sich die Herren Engländer scheinbar nicht mehr erinnern, gezwungen, sich gegen das schwarze Gesindel und die Verwendung von Schwarzen durch die Engländer im Feldzuge in jeder Weise zu wehren. Von der Behandlung der Schwarzen hängt auch die Zukunft Südafrikas ab.

Wir sind weit davon entfernt, die Lynchjustiz für berechtigt zu halten, aber wenn England nicht einzieht, daß es einen Fehler mit der vollständigen Emancipation der Schwarzen begangen hat, so werden wir bald, wie in den Südstaaten Nordamerikas, so auch in Südafrika täglich vom Lynchen Schwarzer hören. Entspringen diese Morde — nach unserer Ansicht — doch nicht dem Blutdurst der Menge, sondern dem Selbsterhaltungstrieb der weißen Rasse, die mit Schrecken sieht, wie der Schwarze ihr über den Kopf wächst. Die Zustände in den Südstaaten Nordamerikas waren denen in Südafrika analog: über den Schwarzen herrschte ein patriarchalisches Regiment. Durch sentimentale Bücher, wie „Umkel Tom's Hütte“ und andere, wurde der Krieg entfacht und die Schwarzen befreit. Und hegt man heute etwa den schwarzen Verbrecher nicht mehr mit Muthunden? Hängt ihn etwa nicht mehr ohne Richterpruch auf? Oder röstet ihn langsam am Feuer? Sind nicht etwa wieder vor drei Tagen drei Regier, darunter zwei Frauen, im Staate Mississippi gelyncht worden, weil sie an einem Morde theilhaftig sein sollten?

Nein, bei solchen Fragen darf die Sentimentalität nicht mitsprechen! Eine dreißigjährige Bekanntschaft mit europäischer Civilisation genügt nicht, um den Regier zu civilisiren, durch eine zu früh gegebene Emancipation der schwarzen Rasse wird man nur den Weißen zwingen, zu Extremen zu greifen, denn was vorher eine Züchtigung war, wie man sie seinem ungehorsamen Sohne ertheilt, wird jetzt zum Verbrechen. Sollte sich das Herr Chamberlain nicht auch jagen können? B. T.

### Die albanische Frage.

Der Triester „Piccolo“ bringt eine Unterredung mit einem hohen orthodoxen Priester aus dem Epirus über Albanien. Dieser machte einen Vergleich zwischen dem österreichisch-ungarischen und dem italienischen Einfluß. Ersterer sei entlang der Küste, nördlich von Durazzo und ein Stück weiter südlich, sowie im entsprechenden Hinterlande weit aus überwiegend, so daß dort eine Action Italiens wenig Aussicht habe. Dieser fehle es an Continuität. Oesterreich-Ungarn förderte beständig speciell die materiellen Interessen der Albanesen, so daß der Handel dieses großen Theiles Albanien's nach Oesterreich-Ungarn gravitire. Dies ist aber für die gewinnthätigen Albanesen ausschlaggebend. Das strategisch wichtige Ballona blieb indessen mit einem kleinen Gebiete seit jeder italienische Einflußsphäre. Das gegenwärtige energische Auftreten Italiens sei damit zu erklären, daß es auch diese Einflußsphäre von Oesterreich-Ungarn bedroht sieht.

„Popolo Romano“ schreibt: Die Entsendung zweier österreichisch-ungarischer Kriegsschiffe nach Albanien beweist, daß in den Beziehungen Oesterreich-Ungarns und Italiens sich Mißtrauen eingeschlichen habe. Die Sache sei umso ernster, als die regierungsfreundlichen Blätter offenkundig von einer neuen Richtung sprechen und dies auf höheren Einfluß zurückführen. Dasselbe Blatt findet, daß in letzter Zeit die

### Feuilleton.

#### Nach zwanzig Jahren.

Erzählung von Ida Fried.  
(2. Fortsetzung.)

„Ich thue das gewiß nicht, mein theures Weib! Es ist mehr der Gedanke nur, was einmal aus den Kindern werden wird. Die Mädchen wenigstens möchte ich verjorgt sehen. — Minna, besorge mir ein Glas Eiswasser. Weißt Du, was ich hoffe: Rudolf findet an Bertha Gefallen. Ich würde sie ihm mit Freuden anvertrauen“, sagte Endler.

„Dem alten Manne? Karl, wo denkst Du hin! Er ist ja mehr als noch einmal so alt, wie sie. Wie kommst Du auf den Gedanken?“ frag Frau Endler.

„Wie ich dazu komme?“ Er lächelte und sah sinnend vor sich hin. „Nun, ich möchte ihm Ersatz geben für Das, was er verloren hat.“

„Ich verstehe Dich nicht!“

„Ich glaube es gerne, doch höre mich an. Rudolf ist vortrefflich, ein Mann in der vollsten Bedeutung des Wortes und ein schöner Mann. Bertha wäre in der besten Obhut. Zudem ist er unermeßlich reich geworden.“

„Reich? Das kümmert uns doch nicht. Die Kinder haben ja genug, da Du ihnen eine große Mitgift geben kannst. Deshalb soll doch Bertha nicht an einen alten Mann verkauft werden?“

„Liebes Weib, ich habe in letzter Zeit große Verluste gehabt, lasse jetzt in den Fabriken arbeiten, nur, um die Leute nicht wegzuschicken zu müssen, arbeite mit Verlust. Das, was ich Minna versprochen habe, mitzugeben, kann ich nicht zurücknehmen, damit aber wird Bertha im Augenblick zu kurz kommen. Wir müssen uns einschränken, so viel es geht.“

„Verbirgst Du mir nichts, Karl? Steht es schlecht mit uns? Laß mich theilnehmen an Deinen Sorgen!“

„Was jetzt sind es noch keine Sorgen, Marie.“ Er fuhr mit der Hand über die Stirn, wie, um die Wolken, die dort lagerten, wegzuwischen. „Ich hoffe, das Verlorene bald wieder einholen zu können, aber eben deshalb kann ich jetzt nicht, sei es auch nur für drei Wochen, von hier weg. Wenn ich vom Einschränken sprach, so meinte ich damit auch nur alles Das, was, ohne aufzufallen, geschehen kann. Minna's Hochzeit muß so gefeiert werden, wie wir es besprochen haben, es darf bei Gustav und dessen Eltern durchaus kein Zweifel aufkommen, daß ich nicht so gut stehe, wie früher. Geht Alles, wie ich hoffe, so gehe ich im September nach Kissingen und nehme Bertha mit; unterdessen machst Du mit Julius Deinen gewöhnlichen Besuch bei Deiner Schwester. Vielleicht kann Rudolf uns noch in's Bad begleiten oder doch nachkommen.“

„Zimmer wieder Rudolf! Ich fange an, seinen Namen zu hassen. Du denkst doch nicht im Ernst daran, ihm Bertha anbieten zu wollen?“

„Gewiß nicht, dazu halte ich das Kind zu hoch; wenn er sie aber lieben lernt und sie ihn, dann gebe ich mit Freuden meine Einwilligung. Ihr Herz ist noch frei und die Zuneigung von solch' jungen Mädchen fällt gern auf ältere Männer.“

„Ja, um dann später zu ihrem Unglück zu finden, daß sie ihr Herz nicht kannten und es für einen Anderen spricht.“

„Doch nicht, Marie, wenn der Mann sein Weib zu fesseln weiß und bei ihm ein guter Grund ist.“

„Das kommt doch wohl nur in Romanen vor. Er ist zu alt.“ Marie beharrte auf ihrer Ansicht. „Dann, wie lange ist es, daß Du ihn nicht mehr gesehen hast? Wer weiß, was das Leben in New-Orleans aus ihm gemacht hat. Ich kann mich mit dem Gedanken nicht befreunden und begreife Dich nicht.“

„Marie, hast Du denn gar keine Ahnung, was Rudolf zur Zeit in die Ferne trieb? Ihr Frauen seid doch sonst nicht so blind!“

„Was meinst Du? Was soll ich wissen?“

„So wüßtest Du wirklich nicht, daß Rudolf Dich heiß geliebt, es als sein größtes Glück betrachtet hätte, wenn Du seine Frau geworden wärest? Bist Du denn wirklich so blind gewesen? Ich kann es nie und nimmer glauben.“

Eine dunkle Röthe schoß der Frau in's Gesicht; wie jugendlich frisch sah sie aus: „Es ist nicht möglich, Karl! Sage, daß es nicht so ist! Er war immer so kalt, so zurückhaltend, wie konnte ich so etwas ahnen? Zudem —“

„War Deine Liebe anderswo gefesselt, jawohl, Liebchen, ich weiß das. Nichtsdestoweniger brach es ihm fast das Herz, als er hörte, Du habest mir das Jawort geschent. Begreift Du nun, warum ich es gern sähe, wenn Bertha, so ganz Dein Ebenbild, nur feuriger, sprühender, ihn fesseln und lieben könnte? Einen Mann so treu, so ehrenhaft, wie Rudolf, findet man selten. Dabei war er liebenswürdig und sein Gebilde. Doch lassen wir die Sachen ruhen, bis er hier ist und wir sehen, ob er sich nicht verändert hat. — Was gibt es, Minna?“

Das junge Mädchen kam rascher und lebhafter, als man an ihr gewöhnt war, in's Zimmer, sie hielt eine Zeitung in der Hand. „Papa, weißt Du, daß in Waldheim der eigentliche Besitzer wieder eingezogen ist? Es steht in der Zeitung.“

„So? Sonderbar, daß ich nichts davon hörte! Jedenfalls wäre es ganz angenehm, denn ich vermisse den nachbarlichen Verkehr sehr.“

„Es ist aber eine Frage, ob der Besitzer uns für ebenbürtig halten wird“, sagte Minna spöttisch, „ich möchte es bezweifeln, denn kaum wird ein Graf Berkow zugänglichlicher sein, als Oscar Werner es gewesen. Wir kann es zwar gleichgültig sein, den Hochmuth dieser Leute aber kennt man sehr gut.“

„Wüßtest Du mir nicht jagen, mein kluges Töchterchen, wo Du mir diese Weisheit geholt hast?“ fragte Herr Endler, indem er leicht die Stirn runzelte. „Ich sollte denken, daß Du mit Deinen achtzehn Jahren solche Erfahrungen noch nicht machen konntest. Laß Dir rathe, die Ansichten Gustav's nicht so unbedingt anzunehmen, sondern Deine Augen selbst offen zu halten. Gustav hat in hohem Grade den nicht

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. August.

Sprache einiger regierungsfreundlicher Blätter und die Besessenheit, mit der sie gewisse Vorurtheile jenseits der Adria hervorheben und beurtheilen, die auswärtige Politik Italiens möglicherweise in ein sehr schlechtes Licht stellen könnten.

Diese Auslassung des „Popolo Romano“ macht großes Aufsehen und wird nicht ermangelt, scharfe Entgegnungen hervorzurufen. Was der „Popolo Romano“ von unruhigen politischen Bestrebungen einiger Blätter jagt, ist buchstäblich wahr.

Mit Bezug auf die Artikel der österreichischen und der ungarischen Presse über das Auftreten Italiens in Albanien sagt die „Tribuna“, das „Fremdenblatt“ habe durch seine zeitgemäße Note die Dinge auf ihren richtigen Platz gestellt.

England und Transvaal.

Am 9. d. veröffentlichte Parlamentspapiere enthalten den Text der von Lord Kitchener am 7. d. in Gemäßheit der von der Regierung ertheilten Instruktionen und unter Zustimmung der Regierungen Kapcolonie und von Natal erlassenen Proclamation, die folgenden Bestimmungen lautet: „Alle Commandanten, Feldcornets oder Anführer bewaffneter Banden, welche Bürger der ehemaligen Republiken sind und noch immer den Truppen Sr. Majestät Widerstand leisten, sei es in der Orange-Colonie, im Transvaal oder in einem anderen Theile des Herrschaftsgebietes Sr. Majestät in Südafrika, und alle Mitglieder der Regierungen des ehemaligen Orange-Freistaates und Transvaals werden, wenn sie sich nicht bis zum 15. September ergeben, für immer aus Südafrika verbannt werden.“

Aus London wird vom 9. d. gemeldet: Das letzte Stadium des Burenkrieges, welches Chamberlain jüngst anfing, hat begonnen. Die Proclamation Kitchener's, welche ewige Verbannung, sowie die Confiscation des beweglichen und unbeweglichen Vermögens aller Buren-Commandanten in Aussicht stellt, die nach dem 15. September nicht capituliert haben, bildet die Einleitung und betreffen nur Wenige, namentlich Schalk-Burger, Neitz, Stejn, General Louis Botha, ferner die Commandanten Christian Botha, Viljoen, Delarey, Bayer, Lufas Mayer, Dewett, Kempf, Bessels, Kruijinger, Schapers, Fouché, Malan und Smuch, insgesamt 17 Personen. Aber auch gegen den Rest der Commandanten werden allmählich die scharfen Maßregeln begonnen. Lord Milner fährt morgen, neugekräftigt, nach langem Urlaube zurück nach Südafrika.

Londoner Blätter bezeichnen die Proclamation Lord Kitchener's als eine gerechtfertigte und vernünftige Maßregel. Sollte die Proclamation, was allerdings unwahrscheinlich sei, ihren Zweck verfehlen, müßte nach Meinung der Blätter zu noch strengeren Maßregeln gegriffen werden. Die „Kölnische Zeitung“ verurtheilt die Proclamation Kitchener's, mit welcher England das Neueste ergriffen, was es erfinden konnte, ohne die Grenzen der Civilisation bei der Kriegführung zu überschreiten, wenn es sie nicht doch schon überschritten habe. Das einzige Verbrechen, das die schwer bedrohten Burenführer sich zuschulden kommen ließen, sei ihr unverwundlicher Freiheitsdrang, sowie ihr Glaube an die Unbesiegbarkeit ihrer Nation. England aber habe die Verpflichtung, die von ihren Schollen getriebenen Familien zu unterhalten, da es ihnen die Möglichkeit zur Ernährung genommen. Die Maßregel werde entschieden die erhoffte Wirkung nicht haben und nur dazu beitragen, die papierernen Verfügungen der Engländer zu vermehren.

sehr lobenswerthen Hochmuth vieler Industriellen und eine Antipathie gegen den Adel. Ich weiß sehr gut, daß es in jedem Stande gute und schlechte Menschen gibt; unrecht ist es aber, Alle zu verurtheilen. Lerne Du erst die Welt kennen, ehe Du so entschieden ein Urtheil abgibst. Laß mich den Artikel lesen.“

Minna warf den Kopf auf, reichte dem Vater die Zeitung und sagte pikirt: „Nun ja, Gustav's Meinung ist mir maßgebend, und wenn ich sie annehme, so ist das doch meine Sache,“ damit verließ sie das Zimmer.

„Minna's Charakter entwickelt sich unter Gustav's Leitung nicht zum Besten“, bemerkte die Mutter.

„Nein, liebe Marie, wir haben uns aber dadurch, daß wir sie ihm so früh verlobten, des Rechtes begeben, sie anders zu ziehen. Sein Einfluß gilt jetzt mehr bei ihr, als der unsere. Schließlich, wenn er mit ihr zufrieden ist, können wir uns beruhigen. Jedenfalls paßt sie zu ihm und seiner Familie. So leid es mir thut, daß das Kind so weit weg kommt, so bin ich doch froh, mit Gustav nur gelegentlich verkehren zu müssen. Er ist zu sehr Egoist, um je für Euch Halt und Stütze zu sein, Ihr müßtet Euch denn ganz in seine Ansichten fügen; so Gott will, gebrauchen wir ihn auch nicht. Da kommt Inspector Walter, er scheint es ziemlich eilig zu haben. Auf Wiedersehen, Frau, wartet nicht auf mich, wenn ich zum Frühstück nicht rechtzeitig da sein sollte.“ Frau Endler blieb noch einen Augenblick sinnend sitzen. „Armer Rudolf, daß ich davon keine Ahnung hatte! Wie gut er seine Gefühle zu verbergen wußte! Es sieht ihm ganz ähnlich, aus Freundschaft für Karl sich zurückgehalten zu haben. Wer weiß — doch nein, mein Karl hat mich unendlich glücklich gemacht, einen bessern Mann gibt es nicht. Ob Rudolf überwunden hat? Bah? Zwanzig Jahre! — Marie, sei nicht thöricht und glaube, man könnte Dich nicht vergessen. — Meine Bertha, mein Herzblatt! — Lassen wir den Dingen ihren Lauf, es kommt doch nicht anders, als es kommen soll. Wir kurzschichtigen Sterblichen können das Schicksal nicht nach unserem Sinne modeln.“ (Fortsetzung folgt.)

Die nächsten allgemeinen Wahlen sollen, wie „E-s“ aus angeblich sehr guter Quelle erfährt, keinesfalls vor Ende November stattfinden, ja es soll demselben Blatte zufolge nicht ausgeschlossen sein, daß sie auf den Monat December verbleiben. Es lägen nämlich zwingende Gründe vor, das gegenwärtige Parlament noch eine gute Weile beisammen zu halten. Da sei vor Allem das Budgetprovisorium zu bergen, um dem seitens der Opposition zu gewärtigenden Bedenken vorzubeugen, ob der neue Reichstag die von der noch aus dem gegenwärtigen Reichstag entsendeten Delegation bewilligte gemeinsame Budgetpost zu verhandeln berechtigt sei. Ferner müsse das ungarisch-kroatische finanzielle Uebereinkommen, sowie das Ende dieses Jahres ablaufende Wehrgesetz provisorisch geregelt werden. All diese dringlichen Angelegenheiten könnten vom neuen Reichstage, dessen erste Wochen durch Formalitäten und die Adressdebatten ausgefüllt werden, kaum rechtzeitig erledigt werden. Die Ausschreibung der nächsten Wahlen hänge daher von dem Zeitpunkt ab, bis zu welchem der gegenwärtige Reichstag die erwähnten Provisorien unter Dach zu bringen vermag.

Ueber die Trinkprüche, welche bei dem Festbanket der slovakischen „Zijvena“ in Turocz-Szt-Marton ausgedrückt wurden, liegt folgender Bericht vor: Den ersten Toast brachte Francisci aus, der unter dem Wachsigen Regime Obergpan war und aus dem ungarischen Staatsbürgerschaft eine Pension bezieht. Dieser forderte den slovakischen Gesangsverein auf, das „Slovakische Vatermörder“ vorzutragen. Dann sprach Paul Mudron, Advocat in Turocz-Szt-Marton, der die Vorkämpfer der slovakischen Nationalität hochleben ließ. Der nächste Tischredner war Budai, röm.-kath. Caplan in Rossina. Sein Toast lautete: Er war vor Kurzem in Galizien und hat unterwegs auch die alte slavische Stadt Krakau besichtigt. Auf dem Monument eines Dichters in jener Stadt fand er die Inschrift: „Liebe Deine Nation.“ Was in jener Inschrift ausgedrückt ist, das empfiehlt er auch den Slovaken, die stets ausgezeichnete Männer hatten, welche auch zu jener Zeit, da barbarische Hände die Institutionen der Slovaken vernichteten, die slovakischen Schulen aufhoben, dafür gejogt haben, daß der nationale Geist in den Nachkommen fortlebe. Er leert sein Glas aus das Wohl Derjenigen, die die Interessen der geliebten slovakischen Nation verteidigen. Dann sprach der Vize-Szt.-Miklöf Advocat Dr. Markovics. Er eiferte gegen die bekannte Brochüre, welche Graf Johann Esterhazy anlässlich des neuen Incompatibilitätsgesetzes geschrieben hat. Nach Beendigung seiner Rede declamierte er das „Haj slovac“ und die Anwesenden sangen mit. Zum Schluß hielt der röm.-kath. Geistliche Szpetlecska eine Rede und widmete 500 Kronen für das zu gründende slovakische Museum.

Im Zusammenhange mit der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Mexiko steht auch die amtliche Verlautbarung, daß Sr. Majestät dem Dr. Franz Kasza in Mexiko tafrei den erblichen österreichischen Freiherrnstand und dem Secretär des Fürsten Rhenhändler Dr. Otto Kauscher das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen habe.

Die „Slavische Correspondenz“ veröffentlicht ein von der jugendlichen Parteileitung ausgegebenes Communiqué, worin constatirt wird, daß zwischen der freisinnigen und der nationalen Partei in Anbetracht der bevorstehenden Landtagswahlen Verhandlungen gepflogen wurden, die nach einem allgemeinen Uebereinkommen zur Einsetzung eines Subcomité's führten, das sich mit concreten Specialfragen allerdings nur provisorisch befaßte, jedoch mit seiner Arbeit noch nicht zum Drittel fertig ist, so daß etwas Verbindliches nicht beschloffen werden konnte. Soweit die Verhandlungen die radical-rechtsliche Partei betreffen, beschränkte sich Dr. Baga auf Mittheilungen über die Frage der Candidaturen einiger seiner Gesinnungsgenossen. Bis jetzt wurde noch nichts definitiv durchberathen, da noch nicht einmal die dritte Sitzung des Subcomité's einberufen wurde.

Ueber die am 9. d. Abends unter zahlreicher Theilnahme abgehaltene Sitzung des Executivcomité's der jugendlichen Partei wurde folgendes Communiqué verlautbart: In der Sitzung wurden in ausführlicher Weise die actuellen politischen Fragen besprochen und über die unternommenen Vorbereitungen zu den Wahlen Bericht erstattet. Nach dreistündiger Debatte wurden diesbezügliche Beschlüsse einstimmig gefaßt.

Der „Münchener Allg Zeitung“ schreibt man aus Wien: Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß der deutsche Zolltarif mehr als irgend eine andere Maßregel seit einem Decennium in den Oesterreichern und in den Ungarn das Bewußtsein wach rief, wie eng sie zusammengehören. Das Ergebnis dieses Bundes zwischen den ungarischen und böhmischen Latifundienbesitzern und den österreichischen Industriellen wird die Aufstellung eines autonomen österreichisch-ungarischen Zolltarifes sein. Man arbeitet eifrig an dem Tarif und es mag jetzt schon gesagt werden, daß dem deutschen Negotiationsstarife ein ganz ähnlicher in Oesterreich-Ungarn entgegengesetzt werden wird. Das ist die unabgähliche, aber selbstverständliche Einleitung für die Vertragsverhandlungen.

Nach Meldungen aus Konstantinopel wurde dort eine Anzahl von Armeniern, bei denen revolutionäre Schriften gefunden wurden, verhaftet. Diese Verhaftungen werden auch mit Maßregeln zur Sicherstellung der öffentlichen Ruhe aus Anlaß der bevorstehenden Feier des Jahresfestes der Thronbesteigung des Sultans in Zusammenhang gebracht.

Im freies Ministerium (Verwaltungsrath) steht eine theilweise Umgestaltung bevor. Im Departement für Cultus und Unterricht hat sich bereits ein Wechsel vollzogen, indem an die Spitze desselben an Stelle des bisherigen Verwaltungsrathes Yamalakis, der zurücktrat, der Komarch (Präsident) von Kethimnos, Boreadis berufen wurde. Ferner soll die Ablösung des Verwaltungsrathes für Finanzen, Fumis, durch eine andere Persönlichkeit bevorstehen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 12. August.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst die Uebernahme des Feldmarschall-Lieutenants Karl Edler von Stöckner, Commandanten der 16. Infanterie-Truppen-Division, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien) anzuordnen und ihm bei diesem Anlasse das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Tazge zu verleihen;

den Feldmarschall-Lieutenant Christian Ritter von Steeb, Commandanten des militär-geographischen Institutes, zum Commandanten der 16. Infanterie-Truppen-Division zu ernennen und ihm den Orden der Eisernen Krone 2. Classe mit Rücksicht der Tazge zu verleihen; zu ernennen: den Oberst des Generalstabs-Corps: Otto Frank, Stellvertreter des Commandanten des militär-geographischen Institutes, zum Commandanten dieses Institutes;

die Uebernahme des General-Majors Rudolf Szartory de Lipcse, Commandanten der k. ung. 80. Landwehr-Infanterie-Brigade, auf sein Ansuchen in den Ruhestand anzuordnen und bei diesem Anlasse den Orden der eisernen Krone 3. Classe mit Rücksicht der Tazge zu verleihen;

zu verleihen: dem Militär-Rechnungs-Official 3. Classe Albert Greger des Ruhestandes den Titel und Charakter eines Militär-Rechnungs-Officials 2. Classe mit Rücksicht der Tazge.

Ferner werden zugetheilt: nach Absolvierung des Militär-Intendanten-Curses, dessen Frequentanten, und zwar: die Oberlieutenante: Maximilian Haagen des 36. Divisions-Artillerie-Regiments, der Intendant des 14. Corps; Gustav Gerger des 64. Infanterie-Regiments, der Intendant des 15. Corps; Victor Schmidt des 2. Infanterie-Regiments, der Intendant des Militär-Commandos in Zara; Wilhelm Neringer des 31. Infanterie-Regiments, der Intendant des 12. Corps.

Transferirt wird: der Lieutenant: Josef Kovacs, vom 61. zum 2. Infanterie-Regiment.

Ferner wird überfetzt: in das Verhältniß „der Evidenz“ der k. k. Landwehr: der Oberarzt in der Reserve: Doctor Georg Bodendorfer des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt. (Aufenthaltort: Groß-Sankt-Florian)

In den Ruhestand wird versetzt: der Hauptmann 2. Classe: Amadeus Graf Jedtwitz von Neuenberg-Ruschloß des 31. Infanterie-Regiments, als invalid, zu jedem Landsturmbienste un geeignet. (Domicil: Mittenbach, Böhmen.)

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Oberlieutenant in der Reserve: Franz Freiherrn Banffy von Lojonez des 2. Husaren-Regiments. (Aufenthaltort: Apa-Maghsalu.)

(Versetzungen.) Der kön. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Director des Elisabethstädter Staats-Ober-Gymnasiums, Dr. Johann Bifol, unter Beibehaltung seines Titels und Charakters, zur Dienstleistung als Professor zum Budapester Staats-Ober-Gymnasium im VI. Bezirke, den Elisabethstädter Staats-Ober-Gymnasium, den Professor Emerich Aldor zum Segebiner Staats-Ober-Gymnasium, den Professor Joh. Pushter von der Kronstädter zur Miskolczer höheren Handelsschule, den Lehrer Karl Veres und die Lehrerin Emma Veres geb. Wörai von der Blajendorfer zur Ghantara, die Lehrerin Clara Endes von der Felvinczer zur Bargaer, die Lehrerin Bertha Lomniczy von der Bargaer zur Felvinczer Staats-Elementarschule veretzt.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Actuar des Hermannstädter Comitats-Schulinspectorates Ludwig Wirise zum k. Schulinspector-Adjuncten in die 3. Stufe der X. Gehaltsclasse ernannt.

Derselbe Minister hat den diplomirten Bürgerchullehrer Robert Schmidt zum Hilfslehrer an der Kronstädter staatlichen höheren Handelsschule unter gleichzeitiger Bestellung zum Aufseher und Erzieher in dem mit dieser Schule verbundenen Internat ernannt.

(Erneuerung der Weingärten.) Nachdem bekannt geworden ist, daß zahlreiche Weingartenbesitzer, die zur Erneuerung ihrer Weingärten staatliche Anleihen in Anspruch genommen, das vorgeschriebene Verfahren nicht beobachteten, ließ der Ackerbauminister an sämtliche Theilhaber die Aufforderung ergehen, ihren Verpflichtungen in vollem Umfange zu entsprechen, da anderenfalls das ihnen gegebene Darlehen gefündigt werden müßte. Zugleich traf der Ackerbauminister umfassende Maßregeln, um die Weingartenbesitzer zu orientieren, sie practisch unterweisen und mit den erforderlichen Mitteln vorzulegen zu lassen.

(Lizenzen für Unterhaltungen und Schaustellungen.) Der Leiter des Ministeriums des Innern regelte mittelst Verordnung die Bewilligung öffentlicher Unterhaltungen und Schaustellungen. Die Bewilligung ertheilt in Städten der Stadthauptmann, auf dem flachen Lande der zuständige Stuhlrichter. An Ausländer ertheilt, vom Gebiete der Hauptstadt abgesehen, lediglich der Minister des Innern die Bewilligung. Diese Verordnung tritt am 1. September d. J. in's Leben.

(Verkehrshinderniß.) Die durch das Hochwasser verursachten Beschädigungen des Eisenbahndammes auf der Localbahnlinie Hermannstadt-Fogaras haben solche Dimensionen angenommen, daß von Aliso-Wist bis Fogaras der Gesamtverkehr eingestellt werden mußte. Auf dieser Strecke verkehren daher die Züge von Hermannstadt nur bis zu der Altrüde, respective von hier aus weiter.

Vom hiesigen Stationschef erhalten wir nachfolgende Mittheilung: Die zwischen der Station Altrüde und Fogaras eingetretenen Verkehrshindernisse werden nach ungefähr drei Tagen insoweit behoben werden, daß der Personenverkehr mittelst Umsteigens und des Hünderbeförderung von Gepäckstücken im Gewichte bis 50 Kilogramm wird bewerkstelligt werden können. Der Frachtenverkehr wird voraussichtlich noch eine Woche lang unterbleiben. Die Wiederaufnahme des vollen Betriebes wird jeinerzeit bekanntgegeben werden.

(Ein Landes-Brauergerstenmarkt) findet in Miskolc am 21. d. statt. Es ist dieses heuer der einzige größere derartige inländische Markt.

(Rundmachung wegen Hinausgabe der Banknoten der Oesterreichisch-ungarischen Bank zu 10 Kronen mit dem Datum vom 31. März 1900.) Gemäß Uebereinkommens mit der hohen k. k. und der hohen kön. ung. Regierung wird die Oesterreichisch-ungarische Bank am 2. September 1901 bei ihren Hauptanstalten in Wien und Budapest, sowie bei sämtlichen Filialen mit der Hinausgabe der Banknoten zu 10 Kronen mit dem Datum vom 31. März 1900 beginnen. Die Beschreibung dieser neuen Banknoten werden wir in der morgigen Nummer veröffentlichen. Die Ausgabe der Banknoten zu 10 Kronen ist im Sinne der kaiserlichen Verordnung vom 21. September 1899, R.-G.-B. Nr. 176, II. Theil 4. Capitel, und im Sinne des ungarischen Gesetz-Artikels XXXIV vom Jahre 1899 auf 160 Millionen Kronen beschränkt; die Oesterreichisch-ungarische Bank ist daher nur nach Maßgabe dieses Contingentes verpflichtet, Banknoten dieser Kategorie im Sinne des Artikels 88 der Bank-Statuten gegen Noten anderer Kategorien über diesfälliges Verlangen des Präsentanten im Verwechslungswege hinauszugeben. Die Hinausgabe der Banknoten zu 10 Kronen erfolgt nach Maßgabe der Einziehung von Staatsnoten zu 5 Gulden ö. W. mit dem Datum vom 1. Januar 1881 und zu 50 Gulden ö. W. mit dem Datum vom 1. Januar 1884 bei den Hauptanstalten und Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank. Die einberufenen Staatsnoten zu 5 Gulden und zu 50 Gulden ö. W. werden bis zum 31. August 1907 bei den Hauptanstalten in Wien und Budapest, sowie bei sämtlichen Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank als Zahlung und zur Verwechslung angenommen. Nach dem 31. August 1907 findet eine Einlösung dieser einberufenen Staatsnoten nicht mehr statt. — An die Hauptanstalten und Filialen der Oesterreichisch-ungarischen Bank gelangende solche Staatsnoten werden nicht wieder verausgabt.

(Für Hausbesitzer!) Die p. t. Herren Hausbesitzer werden hiemit aufmerksam gemacht, daß im Sinne §. 14 des Statutes der Stadt Hermannstadt über die öffentliche Ordnung sämtliche Gassenhöfen um 10 Uhr Abends gesperrt werden müssen. Daviderhandelnde werden mit Geldstrafe von 1—4 Kronen bestraft.

(Pfarrer-Wahl.) Zum Pfarrer der ev. Kirchengemeinde A. B. in Jakobsdorf ist der bisherige ev. Pfarrer von Magarey Wilhelm Jiny gewählt worden.

(Das Adressbuch der freien Stadt Hermannstadt.) Herausgegeben vom Hermannstädter Bürger- und Gewerbeverein, bearbeitet vom Magistrats-Obernotar Gustav Theis, Gewerbe-Vereins-Secretär, neuerer Jahrgang, ist (soeben im Verlage von W. Kraft in Hermannstadt erschienen). Inhalt: I. Theil: Alphabetisches Adressverzeichnis. II. Theil: Alphabetisches Sachverzeichnis. III. Theil: Gassen- und Häuserverzeichnis. Anhang: Ankündigungen. — Subscriptions-Preis 2 Kronen; nach dem 5. September tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.

(Typographia-Abend.) Vorgeftern führte sich die „Typographia“ von einer neuen, dazu noch tüchtigen Vorwärtsstreben bezeugenden Seite ein. Es war dies zwar keine große Schlacht, deren Ausfall den Schlusssatz eines Feldzuges bildet, immerhin aber ein sehr beachtenswerthes Treffen, in welchem die kämpfende Schaar die Feuerprobe ohne Wanken und Schwanken mutig und tapfer bestanden hat. Sie darf dies zuschreiben dem guten Willen, mit dem jeder einzelne Combattant seine Aufgabe erfüllte, dann der umsichtigen Führung, die in den Händen des Chormeisters Herrn Capp lag, sowie dem Chef der Operationskanzlei, Herrn Professor Wellmann, der die Inszenierung und Regie mit von wiederholten früheren, noch wichtigeren Anlässen her rühmlich bekannter und gerühmter sicherer und kundiger Hand besorgte. Alles hatte zu dem schönen Erfolge beigetragen, der sich in den vielen Beweisen des Beifalles offenbarte, den das den Gasparvillon des Hermannsgartens lange vor Beginn der Vorstellung dicht füllende Publikum den Solisten, sowie dem Ensemble in ausgiebiger Weise entgegenbrachte. Die zur Aufführung gebrachte dreiachtige Operette „Zweiterlei Tuch“ von Fritz Lorenz nähert sich im ganzen Aufbau mehr dem Genre der Posse mit Gesang. Es spielt darin ein Stück „Krieg im Frieden“. Drei Paare: die Tochter des Vorstandes eines statistischen Bureaus und ein Lieutenant, — eine heiratsdürftige Tante und der erste Bureau-beamte, — schließlich das Dienstmädchen und der Burche des Lieutenants „kriegen sich“. Die Musik bringt Solis, Duette, Terzette, Couplets und Chöre, klingt aber an schon Gehörtes, sogar an das Czarenlied in „Czar und Zimmermann“ an. Der Componist selbst wird daher kaum auf Originalität Anspruch erheben wollen. Die Aufführung erwies sich als alles Lobes würdig, wofür das Hauptverdienst gebührt dem Frl. Josefina Czerny, die als Amalie ihren Part mit musikalischer Sicherheit und angenehmer Stimme sang, dabei in gewinnender Weise schelmisch und munter spielte; nicht minder Frl. Friedrich, die mit Routine die Rolle des Dienstmädchens in Ton und Spiel abholberte (beide Damen erzielten mehrfache Hervorrufe und erhielten Blumenpenden); einen entsprechenden Antheil an den Auszeichnungen des Abends ernteten die Herren Fritz Fuhrmann mit der erheiterten Darstellung der Tante Guliska, — Leopold Kellner als urdrolliger und mit urwüthiger komischer Ueberbegabter Officiersdiener Janos, — Haberdtzl, der als schneidiger Lieutenant in hohen Tenortönen schwelgte, ohne auch nur ein einziges Mal dabei zu entgleisen, — Gustav Breßler, der dem Alles und Jedes an den statistischen Leisten schlagenden Müdlings zu vollem Gelingen verhalf, — Tassan, der den auf Freiersfüßen wandelnden Schmeißel wirksam gestaltete und schließlich Herr Daffner, der einen drahtigen Major in's Treffen zu stellen verstand. Wie bereits erwähnt, wurden die Leistungen auch der hier Genannten durch schmeißelhaften Applaus gelobt. — Vor Beginn der Aufführung executirte Herr Johann Marjch Variationen („Silver threads the gold“) — Solo für Cornet à Piton — mit glänzender und meisterhafter Bravour, dabei die großen Schwierigkeiten der vielfach verzweigten Viöce mit staunenswerther Leichtigkeit bewältigend. Stürmischer Beifall und wiederholte Hervorrufe waren die Folge seiner Darbietung. — Die Clavierbegleitung zu dieser Nummer und zu dem dreiachtigen Singpiel führte Herr Chordirigent Capp in gediegener Art aus. — Die Zwischenacte wurden unter Leitung des Herrn Walther durch mit Beifall aufgenommenen Vorträge einer Abtheilung der Stadtapelle ausgefüllt. Vielfach ist der Wunsch nach einer Wiederholung von „Zweiterlei Tuch“ ausgesprochen worden.

(Das Waldfehl) des Hermannstädter ungarischen Gewerbevereins. — Das Waldfehl des Hermannstädter ungarischen Gewerbevereins. — Das Waldfehl des Hermannstädter ungarischen Gewerbevereins.

(Hochwasser.) Ueber das Hochwasser in Fogaras wird vom 9. d. geschrieben: In Fogaras ist das Wasser in den Nächten im Laufe des heutigen Tages gefallen, nachdem es riesigen Schaden verursacht hatte. Der Abfluß schwilt aber seit Mittag gefährlich an; er ist bereits aus den Ufern getreten und hat sämtliche Gassen des Stadttheils „Badkert“ bis zur Burg inunndirt. Die Bewohner dieser Gassen wurden zum größten Theile noch rechtzeitig delogirt. Schwächer gebaute Häuser und Ställe sind eingestürzt. Der Verkehr in den Straßen kann nur mittelst Kähne aufrecht erhalten werden. Verluste an Menschenleben sind nicht zu bezagen. Aus der Umgebung von Fogaras gelangen beunruhigende Nachrichten in die Stadt. In den Gemerkungen der Gemeinden Romana, Venice, Sarkany, Mandra, Soma, Galacz, Arpas, Szombathalva, Kercz, Földvár und Ufalu, die sämtlich an dem Alt liegen, kann die geschnittene Feldfrucht wegen des unaufhörlichen Regens seit zwei Wochen nicht eingeführt werden. Der hoch angelegene Alt führt ganze Heuschaber, Getreidegarben, Cadaver von Hauszieren, ja ganze Hauszieren und eine Unmenge von Baumstämmen mit sich. Die Fluth hat die Eisenbahnbrücke über den Alt weggerissen. Die Postverbindung ist unterbrochen. Die Bewohner des inunndirten Stadttheils Badkert wurden Abends durch Feuerwehreute und Soldaten delogirt und in Stadthäuser, in der staatlichen Schule und in der Cäferne untergebracht. Unter die armen Leute wurde Brod, Speck und Kerzen vertheilt. Am Mitternacht begann das Wasser zu fallen. Mehrere Gebäude sind eingestürzt. Seit 1864 hat der Alt keinen so großen Schaden verursacht, wie jetzt. Aus der Umgebung kommen traurige Nachrichten über Verwüstungen, welche das Hochwasser in den einzelnen Ortlichkeiten angerichtet hat. — Die Urdichtungen Porumbach und Szore sind arg gefährdet und verlangen militärische Hilfe. Vom ararischen Bezirk in Kucuslata sind 1000 Joch inunndirt; das Wasser hat dort 1600 Kreuz Getreide fortgeführt. — Auch aus Sepsi-Szent-György wird großes Hochwasser gemeldet. Im ganzen Comitatz regnet es seit Tagen. Bei Kovaöna wurde der Eisenbahndamm unterwaschen, weshalb der Eisenbahnverkehr zwischen den Stationen Kovaöna und Kézdi-Basarhely auf unbestimmte Zeit eingestellt wurde. Der Schaden, den das Hochwasser an Feldfrüchten angerichtet hat, ist ein ungeheurer.

(Unfälle.) Bei einer am Morgen des 28. v. in Bistriz stattgefundenen Uebung der Bistrizter freiwilligen Feuerwehr fand der jugendliche Feuerwehrmann Gustav Kroner unter solch' schrecklichen Umständen seinen Tod, daß jeder, der diesen beklagenswerthen Unglücksfall anheben mußte, noch lange Zeit mit Grauen daran denken wird. Eine Abtheilung des Feuerwehr-Steigerzuges übte an der fahrbaren circa 14 Meter hohen mechanischen Schiebleiter. Nach mehreren anderen Uebungen sollte nun mit dieser Leiter in vollkommen ausgezogenem Zustande, an deren Spitze der verunglückte Jüngling an einer Sprosse, durch den Carabiner befestigt hing, vorgefahren werden, die Leiter, von den Sicherungen, die zum Gebrauche im festen Stande angebracht werden und das Vorfahren beugen, befreit, wurde auf ein gegebenes Commando von zwei Feuerwehrleuten vorgehoben. Da trat ein Moment ein, welcher die Herzen der Anwesenden erstarrten machte. Die hohe Leiter neigte sich und fiel mit rasender Geschwindigkeit zur Erde nieder, durch den Aufschlag in vier Stücke zerplitternd. Auf den oberen Leitertrümmern lag regungslos, am Carabiner hängend, der arme junge Mann. Als man ihn von demselben loslöste, waren noch schwache Lebenszeichen zu spüren. Doch nach kurzer Zeit trat der Tod ein. — Der 14-15-jährige Knabe des Greislers Grauenfels in Schäßburg wäre am 8. d. Abends 8 Uhr beinahe ertrunken. Derselbe stürzte hinter dem Haingäßchen in den hochangewollenen und scharf fließenden Hundsbach von einem Brückensteg hinab und wurde bis in die Baiergasse unter die nur jetzt neu gemachte Ueberdeckung des Hundsbaches fortgerissen. An einem Pfahl hatte sich derselbe festgeklammert und fortwährend um Hilfe gerufen, bis endlich einige Passanten es hörten

und der erschöpfte Knabe von beherzten Arbeitern herausgezogen wurde, welche der aufregenden Scene ein Ende machten und den Knaben seinen Eltern, die von dem Vorfalle nichts wußten, nach Hause geleiteten. — (Ein Stück Akte.) Mit dem Hause Königsgasse Nr. 18, das gegenwärtig demolirt wird, fällt wiederum ein Stück Akte der Bergessenheit anheim. Dieses Haus grenzt an die einst vielgenannte „Blaue Kage“: ein Chantant, das den zweifelhaften Ruhm genöß, das frivollste Etablissement seiner Art in Mitteleuropa zu sein. Das Object, das jetzt niedergehauen wird, erstreckt sich bis zur Trommelgasse und gehört der Gozsdus-Stiftung, die an der Stelle des alten Gemäuers einen modernen Prachtbau aufzuführen läßt.

(Erdbeben.) Aus Dedenburg wird vom 10. d. geschrieben: In Sauerbrunn wurden in den letzten Tagen zwei Erdbeben veripürt. Am 5. August um 10 Uhr Nachts machten sich einige Erdstöße bemerkbar und gestern Früh wurde wieder eine kräftigere Erschütterung wahrgenommen. Die Schlafenden wurden aus dem Schlafe aufgerüttelt, die Stühle und Tische von ihren Plätzen geschleudert. Die Richtung des Erdbebens war von Ost nach West.

(Brände.) Am 10. d. ist das Baroer Castell des Grafen Géza Andrássy vollständig niedergebrannt. Dem Feuer fielen sämtliche Zimmer des stockhohen Schlosses, die Kapelle, der Wintergarten und die Gemäldegalerie zum Opfer. Ein Theil des werthvollen, sehr alten Mobiliars konnte wohl gerettet werden, wurde aber während der Bergungsarbeiten arg beschädigt. Das Silberzeug, sowie die Bilder sind verbrannt. Der Schaden beträgt nahezu eine Viertelmillion. Das Feuer entstand wahrscheinlich in Folge der Unvorsichtigkeit von Spenglern, die im Schlosse mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren. Graf Géza Andrássy befindet sich in einem Badeorte und wurde telegraphisch von dem Brande verständigt. — Die gesammte Ernte der Gemeinde Nagy-Szöllös ist am 10. d. vom Feuer vernichtet worden. Der Brand entstand durch einen Funken aus der Dreschmaschine. Nur ein kleiner Theil des verbrannten Getreides war verschont, so daß die Einwohner dem größten Elend entgegensehen. — Die Lipto-Ujvarer Tanninfabrik des Adolf Haas ist niedergebrannt.

(Ein defraudirender Comitatzbeamter.) Der Szegzarder Comitatzcassier Franz Antal, der nach Verübung einer größeren Defraudation einen Selbstmord beging, war seit 1877 in Szegzard anständig. Er war diplomirter Lehrer und bewarb sich ursprünglich um eine eben damals vacante Lehrerstelle in Szegzard, doch konnte er sie nicht erlangen; er trat nun in die Dienste des Comitatzs, wo er es bis zum Comitatz-Durchbuchhalter und Honorär-Obercassier brachte. Interessant ist der Umstand, daß im Zeitraume von vier Decennien Antal der vierte Defraudant ist, der in Szegzard die Waisengelder angriff. Antal hatte große Summen im Kartenspiele verloren. Seine Malversationen wurden vom Buchhalter Ladislav Nagy entdeckt, der von seiner Wahrnehmung sofort dem Vizegupan Paul v. Dörny Bericht erstattete. Während der amtlichen Untersuchung verschwand Antal plötzlich; er ging in seinen vor der Stadt gelegenen Weingarten, wo er sich in's Pflanzhaus einperlte und wo er dann den Selbstmord verübte. Die Höhe der defraudirten Gelder ist noch nicht genau bekannt; es heißt, daß sie mehr als 50.000 Kronen betragen. Antal hatte erst vor einigen Tagen bei der Szegzarder Sparcasse ein Darlehen von 1200 Kronen aufgenommen. Er war auch Cassier des Casinos, sowie der Bürgerschule. Die Untersuchung wird in jeder Richtung fortgesetzt.

(Oberst und Einjährig-Freiwilliger.) Aus Preßburg wird geschrieben: Auf dem Militärübungsplatz nächst Zurdorf (Comitatz Wielburg), wo gegenwärtig Artillerietruppen ihre Uebungen abhalten, hat sich dieser Tage eine aufregende Scene zugetragen. Der Commandant des Preßburger V. Corps-Artillerie-Regiments, Oberst Oscar Dillmann v. Dillmont, ertheilte unmittelbar nach einer sehr anstrengenden Uebung dem Einjährig-Freiwilligen Titular-Corporal Häßlinger den Befehl, sofort den Ordnungsdienst zu übernehmen. Der Freiwillige machte die Bemerkung, daß er sammt seinem Pferde viel zu sehr ermüdet und abgespannt sei, um den Befehl ausführen zu können. Daraus soll sich ein Wortwechsel entsponnen haben, als dessen Schlußeffect der Oberst dem Einjährig-Freiwilligen einen Schlag in's Gesicht versetzte. Häßlinger ließ hierauf den Obersten durch zwei Zeugen provociren. Am 10. d. Mittags fand nun zwischen dem Obersten und dem Einjährig-Freiwilligen in der Artillerie-Reitschule ein Säbelduell zu schweren Bedingungen statt, wobei der Einjährig-Freiwillige Häßlinger einen schweren Kopfstich erhielt. Vom Vorfalle wurde dem Kriegsministerium Bericht erstattet. Häßlinger ist der Sohn einer wohlhabenden Wiener Bürgerfamilie.

(Russische Lustschiffer in Ungarn.) Aus Satoralja-Ujhely wird gemeldet: In der Gemerkung von Grotta-Hofhumez öging am 9. d. ein großer Militär-Luftballon nieder, dessen Umfassen russische Officiere waren. Die Behörde nahm ein Protocol auf und bezieht über den Vorfalle dem Vizegupan, der von der Militärbehörde Instruktionen erbat. Die russischen Officiere sagten, daß sie eine Studienfahrt bezweckten. — Die russische Officiere, die Mittags hier eintrafen, sind in Begleitung eines in Civil gekleideten Polizeimeinnes nach Kaschau abgereist.

(Ein Mittel gegen Flöhe.) Eine sonderbare Geschichte ist vor Kurzem in der Cornell-Universität in Amerika passiert, in deren Gebäude sich Flöhe in solchen Mengen eingenistet hatten, daß sie zu einer unheimlichen Plage wurden. Zur Beseitigung derselben erdachte einer der Professoren den nachfolgenden sinnreichen Plan. In Berücksichtigung der bekannten Thatsache, daß die Flöhe und deren Larven in den feinen Ritzen der Fußböden leben und von hier aus zunächst auf die Füße und Beine ihrer Opfer emporspringen, bekleidete der genannte Gelehrte einen in der Anstalt beschäftigten Neger mit hohen Stiefeln, welche mit dem bekannten klebrigen Fliegenpapier bemittelt wurden. Alsdann mußte der so Ausgestattete in den von den Insekten bevölkerten Räumen herumspazieren. Der Erfolg war überraschend, das Papier bedeckte sich in kürzester Zeit mit Flöhen, welche von der klebrigen Oberfläche nicht wieder los konnten und mit dem Papier verbrannt wurden.

(Eine höhere Tochter) kommt aus dem Pensionat in's Elternhaus in die Stadt zurück. Der Hausarzt empfiehlt dem Vater, sie so bald als möglich auf's Land zur Kräftigung zu schicken. Mit der Bitte, doch bald über ihr Befinden Nachricht zu geben, entfährt der Zug den Abchied winkenden Eltern die Tochter. — Tage vergehen, ohne daß eine Nachricht eintrifft; den Eltern wird es ängstlich zumuthe, der Vater gibt ein Telegramm auf: „Sofort telegraphiren, wie es Dir geht.“ — Nach mehrstündigem Harren trifft endlich folgende Antwort ein: „Liebe Eltern, verzeiht. Bin Mutter. Brief folgt.“ — Die Mama war einer Ohnmacht nahe. Der Vater beschloß, sofort zu seiner Tochter zu eilen. Er fand sie zu seiner Freude beim besten Befinden. Der schreckliche Telegraphist hatte Mutter statt munter telegraphirt.

(Der Milliardär als Schuldner.) Mr. Henry D. Lennox aus Glasgow forderte dieser Tage von dem freigelegten amerikanischen Milliardär Andrew Carnegie ein Darlehen von 11 Schilling zurück, das seine Tante den Carnegies als Beihilfe gegeben hatte, damit sie 1847 aus Dunfermline auswandern könnten. Lennox rechnete aus, daß es jetzt mit Zinseszins 9 Pfund betrug. Carnegie hat die Sache unterzucht und gefunden, daß Lennox' Anspruch ganz berechtigt waren. Die Schuld wird nicht nur bezahlt, sondern die Kinder von Mr. Lennox werden mit einer Summe ausgestattet, die ihnen ein behagliches Leben sichert. Carnegie besuchte die Kinder seiner Wohlthäterin persönlich und dankte ihnen für den Gehmuth ihrer Mutter.

(Ein Geschenk an die Königin Alexandra.) Aus Newyork wird einem Londoner Blatte berichtet: Als James Fenner,

ein jugendlicher Soldat, im amerikanischen Bürgerkriege war, sandte ihm eine Heirats-Agentur das Bild einer schönen Frau. Seitdem liebt er dieses zärtlich und nannte das Original seine zukünftige Frau. Kürzlich erfuhr er, daß die Photographie Königin Alexandra darstelle. In einem Brief schrieb er ihr von seiner kindlichen Liebe und bot ihr ein Geschenk feiner Strumpfwaaeren aus seiner Fabrik an. Darauf schrieb ihm nun Miß Knollys im Namen der Königin: „Da Ihre Majestät es sich zur Regel machen mußte, niemals Geschenke von jemandem anzunehmen, mit dem sie nicht persönlich bekannt ist, kann sie auf Mr. Fenner's Anerbieten nicht eingehen.“

(Eine unangenehme Dank) für ein ausgestelltes Zeugniß hat ein amerikanischer Veteran erhalten. Bekanntlich veröffentlicht die Händler von Heilmitteln in Form von Reclamen stets die Zeugnisse der angeblich von ihnen Geheilten, und es läßt sich wohl auch nichts dagegen einwenden. So hatte auch ein Veteran des amerikanischen Sezessionskrieges in gutem Glauben einem dieser Menschheitsbeglückter ein Zeugniß ausgestellt, daß er durch dessen Alheilmittel von allen Gebrechen, Schwächen und Krankheiten, an denen er in Folge des Krieges zu leiden hatte, geheilt worden sei. Wahrscheinlich hatte der alte Herr das Papier, das man ihm zur Unterschrift vorgelegt hatte, gar nicht gelesen. Seine glänzende Genehung war ja für ihn sehr glücklich, aber — die staatliche Verwaltung der Pensionen fand ein Paar darin. Sie strich ihm einfach seine Invalidenpension, da er ja nach seinem eigenen Zeugniß gesund, also kein Invalid mehr sei! Also sei die Pension gegenstandslos — echt amerikanisch!

(Die Vorer in der Schule.) Unter diesem Titel bringt der „Milwaukee Herald“ folgendes hübsche Gedicht:

Ob der Krieg mit den Chinesen  
Uns zum Heile ist gewesen,  
Ob man einst in jenen Landen  
Nochmals gegen Vorerbanden  
Wird vom Leber zehren müssen  
Das kann keine Seele wissen.  
Eins dagegen kann ich sagen:  
Seufzen, weinern, schreien und klagen  
Ueber die Chinesen heute  
Nur allein die großen Leute  
Werden Solches thun nicht minder  
In der Zukunft uns're Kinder!  
Ach, wie groß wird sein das Weh,  
Wenn sie lernen: „Waldersee  
Schlug bei Bao-tung-tang-tsu  
Den Gen'ral Fichien-tschin-tschau,  
Der darauf über Fu-tschü-tschau,  
Nach Tang-the-ping-pung-a-ho.“

(„Der Stein der Weisen.“) Das uns vorliegende 4. Heft (des 14. Jahrganges) der weitverbreiteten Neue populär-wissenschaftlichen Richtung enthält lehrerwerthe Abhandlungen über die Banane, über Schnelltelegraphie, Sternbewegungen im Weltensraum, Ghe Ferbe, die Gicht, Holzsimulationen und die Gold- und Silberminen Sibiriens. Als eine werthvolle Bereicherung des Inhaltes erweist sich die seit Beginn des 14. Jahrganges eingeführte Naturwissenschaftliche Beilage, welche viele kurze Mittheilungen aus dem Gesamtgebiete der exacten Naturwissenschaften enthält. Ebenio reichhaltig ist die ausschließlich der nützlichen Beschäftigung gewidmete „Kleine Mappe“ mit ihren physikalischen Experimenten, Liebhaberkünsten, philatelistischen Beiträgen und anderen, den Familienangehörigen gewiß willkommenen Sachen. Ein ausführlicher astronomischer Kalender (mit Himmelskarte) für den Monat August, sowie Referate über neu erschienene Bücher beschließen den Inhalt des vorliegenden Heftes, das mit zahlreichen Abbildungen geschmückt ist. Probehefte der beliebten Halbmonatsschrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) sind in jeder Buchhandlung vorrätzig.

Original-Telegramm.

Neapel, 12. August. Crispi ist gestern Abend um 7 Uhr 45 Minuten gestorben. Der Leichnam wird nach Palermo gebracht, wo die Municipalität die feierliche Beisetzung vorbereitet.

Fremden-Liste

- vom 12. August
- Hotel Kaiserlicher Kaiser Popovici, Militär-Expriester, von Kronstadt; Bucurka, Notar, von Silas; Schmidt, Bureau-Chef, von Maros-Balarhely; Raab, Finanz-Director, von Deb; Gialner, Ingenieur, von Bistriz; Dr. Salgo, Primararzt, Dr. Wilheim Goldszieber, Professor, Jolnab sammt Familie, Privatier, Schwarz, Weiner, Grill, Kaufleute, Dr. Mangold, Dr. Lang, Advocaten, von Budaörs; Bogdan sammt Familie, Major, Dr. Botca sammt Familie, Badescu, Kaufmann, von Mimm; Baumhner, Obergespan, von Fogaras; Dreyß sammt Familie, Bank-Director, von Bogonic; Fischer, Jurist, Biffe, Kaufmann, von Karlsburg; Schwarz sammt Tochter, Privatier, von Klausenburg; Wuffo, Lieutenant, von Calimaneß; Schuller, Hauptmann, von Fret; Madanu, Staatecevic, Biltaurescu, Hauptleute, von Buzareß; Dr. Trutia, Avocat, von Arab; Klopot sammt Gattin, Kaufmann, von M. Ulne.
  - Hotel Keutcher. Lehmarz, Kaufmann, von Kemsch; Trutia sammt Gattin, Privatier, von Jassy; Klein, Privatier, von Craiova; Antonescu sammt Gattin, Privatier, von Bist; Szabo, Stadtbaupmann, von Kronstadt; Gaika, Lieutenant, von Temesvar; Andruschel, Verpflugs-Acciff, von Bilin; Popo sammt Gattin, Stadtschreiber, von Salina; Waterman, Beamter, von Amsterdamm; Filioranu, Beamter, von Kineen; Appel, Beamter, Parepa, Hauptmann, von Buzareß; Dr. Brebuis, Museum-Director, von Haag.
  - Hotel Welker. Roth, Ingenieur, von Temau; Candrea, Avocat, von Körösbanja; Miga sammt Familie, Apotheker, von Vangendorf; Bergel, Beamter, von Kronstadt; Theodoru, Beamter, von Kineen; Dogar, Farmer, von Marfas; Cojocariu, Farmer, von Telex; Morusca, Farmer, von Craiova; Muncus, Farmer, von Craiova; Botean, Farmer, von Lubefi.
  - Hotel Habermann. Sphoposcu, Farmer, von Kineen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. August.

|  |        |                                    |        |
|--|--------|------------------------------------|--------|
| 4 1/2-%ige ung. Goldrente  | 118 45 | 4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente     | 118.—  |
| 4 1/2-%ige Kronen-Rente  | 93 10  | 4 1/2-%ige Kronen-Rente            | 95.75  |
| 4 1/2-%ige St.-E.-Anl. i. Gold   | 120.15 | 1860-er Lose                       | 139.50 |
| 4 1/2-%ige „ „ i. Silber   | 100.60 | Defterr.-ungarische Bank-Actien    | 167.—  |
| 5-%ige ung. Dsbahn v. J. 1876  | 117.50 | Ungarische Credit-Actien           | 648.50 |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen   | 92.75  | Defterr.-ungarische Credit-Actien  | 642.—  |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen   | 100.—  | Defterr.-ungar. Staatsbahn-Actien  | 636.—  |
| Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.   | 93.50  | 20 Francs-Stücke                   | 19.03  |
| Ungarische Prämien-Lose  | 173.—  | Deutsche Reichsmark                | 117.15 |
| 4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente   | 114.—  | London a vista                     | 239.60 |
| 4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente   | 98.75  | Paris a vista                      | 95.05  |
| 4 1/2-%ige Silber-Rente  | 98.65  | R. u. L. Ducaten                   | 11.35  |
| 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40% jährl. Berl. | 99.25  | allgemeinen Sparcasse IV. Emission | 99.25  |
| 4 1/2-%ige „ „ Albina, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt                | 102.—  |                                    |        |

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 10. August.

|  |        |                                    |            |
|--|--------|------------------------------------|------------|
| 4 1/2-%ige ung. Gold-Rente   | 118 60 | 1860-er Lose                       | 139.75     |
| 4 1/2-%ige Kronen-Rente  | 93 20  | Defterr.-ungarische Bank-Actien    | 1667.—     |
| 4 1/2-%ige St.-E.-Anl. i. Gold   | 121.35 | Ungarische Credit-Actien           | 649.—      |
| 4 1/2-%ige „ „ i. Silber   | 100.40 | Defterr.-ungarische Credit-Actien  | 642.50     |
| 5-%ige ung. Dsbahn v. J. 1876  | 118 60 | 20 Francs-Stücke                   | 19.04      |
| 4-%ige Grundentl.-Obligationen   | 92 60  | Deutsche Reichsmark                | 117.17 1/2 |
| Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat.   | 93 30  | London a vista                     | 239.60     |
| Ungarische Prämien-Lose  | 173 25 | Paris a vista                      | 95 05      |
| 4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente   | 114 50 | 4 1/2-%ige Defterr. Kronen-Rente   | 95 85      |
| 4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente   | 99 10  | R. u. L. Ducaten                   | 11 34      |
| 4 1/2-%ige Silber-Rente  | 98 95  | Italienische Banknoten             | 91.—       |
| 4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente   | 118 70 |                                    |            |
| 4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditbank mit 40% jährl. Berl. | 99 95  | allgemeinen Sparcasse IV. Emission | 99 25      |
| 4 1/2-%ige „ „ Albina, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt                | 102.—  |                                    |            |

Aus dem Amtsblatte.

Excoitationen.

Am 22. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikanten des Florian Jacharia in Kecses. (Nagy-Flondaer Bezirksgericht.)
Am 23. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Juliana Bataki geb. Gombos in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 23. August bei der Post- und Telegraphen-Direktion in Klausenburg Exert-Verhandlung wegen Sicherstellung des Transportes der Poststücke zum Schäßburger Bahnhof.
Am 24. August (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrikanten der Gräfin Louise Haller in Weiszfürd. (Schäßburger Bezirksgericht.)
Am 24. August (auch unter dem Ausreisungspreise) Liegenschaften der Witwe Maria Jarkas in Kleinspeld. (Neufmarter Bezirksgericht.)
Am 26. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Katharina Kraval in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)
Am 27. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Vazar Zuluft in Rajanel, Hornadia und Maros-Zelmos. (Dévaer Bezirksgericht.)
Am 29. August (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Katharina Weisz geb. Groß in Schellenberg. (Hermannstädter Bezirksgericht.)
Am 9. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Karl Jonei in Foka-Berefür. (Szaf-Regener Bezirksgericht.)
Am 10. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Simon Balas in Jutasfalva. (Közdi-Bajarebeler Bezirksgericht.)
Am 16. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Martin Kasar in Gist-Kalmás. (Gist-Szent-Martoner Bezirksgericht.)
Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Ladislaus Jodor in Torda. (Dortiger Bezirksgericht.)
Am 20. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Claudine Vazar geb. Albrich in Kapusnal. (Maros-Zelmoser Bezirksgericht.)
Am 13. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Tibor Szolomosi in Klausenburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Közdi-Bajarebeler Gerichtschofe an Anna Vulpoi, zur Tagfahrt am 6. November zu erscheinen.
Vom Hermannstädter Gerichtschofe an Michael Binder aus Kirchberg, die Ehegemeinschaft mit seinem Weibe Elisabeth Kenzel bis 3. August 1902 wieder herzustellen.
Vom Elisabethstädter Gerichtschofe an Karl Hellwig, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Regine Leonhardt bis 6. August 1902 wieder herzustellen.

II. 3. 742. 1901.

[722] 3-3

Eine Wohnung

im Hause Brukenthalgasse Nr. 9

ist zu vermieten.

Nähere Auskunft wird beim Centralamte der k. k. h. h. Universität (Großer Ring 15) erteilt.

Säge- und Mühlen-Einrichtung.

1 große Gatterfäge, 1 Bandsäge, 4 Kreisfägen, 1 Parketten-Sobelmaschine, 1 Schleifmaschine, Maschinen-Niemen etc., 2 Wasser-Reservoir, 3 Paar Mühlsteine 48" und ein 5-blättriger Mehl-Cylinder sofort zu verkaufen.

Näheres bei Karl Beperska, Hermannstadt, Weinanger 9. [752] 1-1

Zu verkaufen:

Damen-Kleider und Hüte, Lusterlampe, Peluche-Stühle und andere Gegenstände [753] 1-1
Wiesengasse Nr. 5.

Jencs'sche Orangenblüthen-Crème.



Vollkommen unschädliche und sicher wirkende Gesicht- und Handsalbe gegen: Sommersprossen, Hautausschläge, Leberflecken, Mitesser und alle Hautflecken. Schützt die Haut gegen Risse, benimmt die Rötthe des Gesichtes und der Hände. Macht die Haut nach kurzem Gebrauch glatt und zart. Enthält keine Fettstoffe, verleiht somit der Haut keinen Glanz.
Preis eines Tiegels 1 Krone.
Preis einer Schachtel des zugehörigen Orangenblüthen-Puders 1 Krone. Erhältlich bei:
Jencs Vilmos
„Szt. János“ Apotheke,
Budapest, II., Széna-tér.
Haupt-depot: Dr. EGGER's Apotheke zum Reichspalatin
Budapest, VI., Váci-körút 17.

Annoncen-Expedition

von Heinrich Schalek,
Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,
Gegründet 1873, • Telephon 809,
Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 804.316,

empfiehlt sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.
Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger in den Journalen „Neue Freie Presse“ und „Neues Wiener Tagblatt“ für Annoncen jeder Art, wie: Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Ein Schüttboden

für Frucht sofort zu vermieten Elisabethgasse 79. (749) 1-2

Verschiedene Möbel,

Bilder, Spieltisch, Bett, Spiegel und eine kleine Garnitur wegen Abreise billig zu verkaufen [744] 2-2
Wiesengasse 3, I. Stock.

Gute Uhren billig!

Mit 3-jähr. schriftl. Garantie vers. an Privat. Hanns Konrad, Uhren-Fabrik und Goldwaaren-Exporthaus Bräx (Böhmen).



Gute Ridel-Remontoir-Uhr fl. 3.75.
Echte Silber-Remontoir-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberfette fl. 1.20.
Ridel-Wecker-Uhr fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungs-Medaillen und Tausende Anerkennungs-schreiben. (98) 54-100
Illustrierter Preiskatalog gratis und franco.

Soeben ist erschienen und bis 5. September zum Subscriptionspreis zu haben:

Adressbuch der k. freien Stadt Hermannstadt.

Herausgegeben vom Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Verein.
Bearbeitet von Magistrats-Obernotär Gustav Theis, Gewerbevereins-Secretär.
IX. Jahrgang.

Subscriptionspreis K. 2.—, nach dem 5. September tritt ein erhöhter Ladenpreis ein.
Verlag W. Kraft, Hermannstadt. (751) 1-3

Pumpen Waagen

aller Arten für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.
Röhren, Schläuche, Hähne etc. etc.
Commandit-Gesellschaft für Pumpen- und Maschinen-Fabrikation.

W. GARVENS, WIEN, I., Schwarzenbergstrasse 6.
Erhältlich auch: in technischen u. Maschinen-Geschäften, bei Brunnenmachern etc.
Kataloge gratis und franco. [312] 19-26

BAD HOMORÓD,

das beste kohlenäure- und eisenhaltige Bad in Siebenbürgen.

Bade-Saison vom 14. Juni bis 2. September.
Dieses, im Udvahelyer Comitatz befindliche, 17 Kilometer von der Bahn-Station Székely-Udvahely entfernte Bad am Zusammenflusse dreier kristalliner Gebirgsbäche liegt in einem von Tannenwald dicht umgürteten, windfreien, schönen Thale, hat fünf kohlenäure- und eisenhaltige Trinkbeilquellen, deren Wasser in Fällen von Bleichsucht, Blutarmuth, Athmungs- und Verdauungs-Beschwerden ein sicher wirkendes, erfrischendes Getränk ist. Das Bad besitzt je zwei geräumige Schwimmschulen für Herren und Damen und eine mit Dampfheizung eingerichtete bequeme Badeanstalt mit mehreren Cabinen. Die Bäder sind von vorzüglich heilkräftiger Wirkung bei Nervenleiden und Nervenschwäche, eine besondere Specialität aber bei Frauen-Unterleibs-Krankheiten, wie: Erkrankungen der Gebärmutter, der Blase u. s. w.
Als höhenklimatischer Curort mit angenehmer, gleichmäßiger Temperatur, mit Tannengeruch gewürzter staubfreier Luft kann das Bad Homorod mit was immer für einen vaterländischen Bade concurriren.
Als Luftcurort ist Homorod für Lungenkranke, bei Lungen- und Brustfellentzündung, Heiserkeit, Keuchhusten, Bleichsucht und Athmungs-Beschwerden von sicherer Heilwirkung.
Das Bad Homorod hat einen ständigen, neugewählten Badearzt, eine jetzt concessionierte vorchriftsmäßig eingerichtete Apotheke und Postamt. Das Telegraphenamte befindet sich in einer Entfernung von 4 Kilometer in Kláshalu.
Die Zimmerpreise sind mäßig. Restaurateur ist Alexander Gáspár aus Hermannstadt, dessen renommirte Küche bereits bekannt ist. Derselbe besorgt pünktlich täglich zweimal die Verbindung mit der Bahn-Station Székely-Udvahely durch Mietfuhrer.
Mit jedweder Auskunft und Prospect steht bereitwilligst zu Diensten
Alexander Gáspár in Székely-Udvahely, Pächter. [338] 14



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder. weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien.
Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
GOTTLIEB TAUSSIG,
k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.
Preis einer Dose fl. 1.20.
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Daniel Meltzer jun. [27] 22-36

Hermann Weiffenbach,

pyrotechnische Fabrik Sturw's Nachfolger, Wien, II. 6.
Fabriken in München und Hamburg.
Renommirtes Etablissement für Kunst-Feuerwerke und Beleuchtungen
liefern alle Arten Land-, Wasser-, Salon-, Theater- u. Spiel-Feuerwerke, Fackeln, Illuminations-Laternen etc.
Prosecte und Preislisten gratis und franco. (657) 6-10

Generalvertretung der Maschinen-Fabrik der k. u. Staatseisenbahnen
BUDAPEST, Váci-körút 32. sz.

empfiehlt die in der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen gebauten Dampf-Dreschgarnturen, Stroh-Elevatoren, ferner

„MILLENNIUM“
Gras-Mähmaschinen, Haufenwerfer und Garbenbinder, Erntemaschinen neuester Construction, [168] 15-20

sowie auch die in der landwirthschaftlichen Maschinenfabrik der österr.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft in Reschitza erzeugten 4-pferdekräftigen Dampf-Dreschgarnturen, Pflüge mit Stahlguss-Pflugköpfe System Sack und sonstige landwirthschaftliche Maschinen.